



Taufe und Sünde

Predigt am 24. Juli 2022, Kirche St. Blasius zu Ziefen

6. Sonntag nach Trinitatis

Pfr. Roland A. Durst

Schwarzbrot wird es heute also sein. Doch kaum jemand isst solches ohne etwas dazu. Darum gibt es zwar einiges zu kauen, aber nicht ganz und gar ohne Genuss und Freude. Ich lese den schwer verdaulichen Abschnitt aus dem Brief an die Gemeinde in Rom, die Verse 3 bis 11 des sechsten Kapitels aus der Bibel in gerechter Sprache:

3 Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir in den Messias Jesus hinein (...) [getauft] wurden, in seinen Tod hinein getaucht wurden? 4 Durch das Untertauchen sind wir mit ihm zusammen (...) begraben, [so dass auch wir der Sündenmacht abgestorben sind]. Jetzt können auch wir in [einem] erneuerten Leben unseren Weg gehen, genauso wie der Messias von den Toten aufgeweckt wurde durch die Gegenwart Gottes[, den Ursprung allen Lebens]. 5 Wenn wir nämlich mit ihm zusammengewachsen sind in der Erfahrung seines Todes, so werden wir es gewiss auch in der Erfahrung der Auferstehung sein. 6 Dieses wissen wir [doch]: Unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt. So ist der verklavte Körper tot, und wir müssen der Sündenmacht nicht länger dienen. 7 Denn wer so gestorben ist, ist von jedem Rechtsanspruch der Sündenmacht losgesprochen. 8 Da wir zusammen mit dem Messias gestorben sind, können wir auch darauf vertrauen, dass wir zusammen mit ihm leben werden. 9 Wir wissen doch, dass der Messias, der von den Toten aufgeweckt wurde, niemals mehr stirbt: Der Tod hat keine Gewalt mehr über ihn. 10 Mit dem Tod, den er starb, starb die Sündenherrschaft ein für alle Mal. Das Leben, das er lebt, lebt er in Beziehung zu Gott. 11 Genauso sollt ihr euch verstehen: der Sündenherrschaft abgestorben, lebendig in der Beziehung zu Gott im Messias Jesus. (Röm6, 3-11)

Amen.

Liebe Hörende und Mitdenkende

Zunächst sollen zwei Begriffe ein wenig klarere Konturen erhalten: jener der Taufe und auch der der Sünde.

Die Taufe ist eines der beiden Sakramente, die wir in der reformierten Kirche kennen – das andere ist das Abendmahl. Wir feiern die Taufe als ein Zeichen und im Sinne eines Zuspruchs an den Täufling: Du bist Teil einer Gemeinschaft – jener der Kirchgemeinde und sicher auch jener der Menschen. Denn was alle Menschen miteinander verbindet ist die Sehnsucht nach Liebe und die Bedürftigkeit nach Anerkennung und Wertschätzung.

Mit der Taufe wird also die Gemeinschaft hervorgehoben und gestärkt, in die wir Menschen hineingestellt sind: als ein einzigartiges Leben mitten in der Fülle des Lebens.

Der Begriff der Sünde hat eine äusserst belastende und folgenschwere Historie aufzuweisen: Bereits im 4. Jahrhundert legte Augustinus von Hippo das Fundament für eine unsägliche Entwicklung, in dem er den Begriff und die Lehre zur Erbsünde entwickelte. Demnach sei der Mensch schon immer sündhaft, weil ihm diese Sündhaftigkeit mit und durch den Geschlechtsakt weitergegeben werde. Der Mensch kann also nicht anders als sündhaft zu sein, weil er eben als Mensch geboren wurde. Dass dabei die Frau einen wesentlichen Beitrag dazu leistet, weil sie es ja ist, die

gebiert, passt bestens in das einfältig-patriarchale Denken der damaligen Zeit. Dieses liess sich bis zum heutigen Tag nicht wirklich revidieren, was allem Körperlichen, Sexuellen und Lustvollen stets etwas Schmutziges, Sündhaftes anhaften liess. Und dass dabei die Frau eine zentrale Rolle spielt, meinte Augustinus in der Paradiesgeschichte von Adam und Eva angelegt zu sehen: Es sei Eva, die Adam zum Biss in den Apfel verführt habe.

Es ist bedenklich, wenn im 21. Jahrhundert solche Vorstellungen immer noch nicht aus den Köpfen, vor allem von Männern, zu bekommen sind: Weder gab es ein solches Paradies mit Eva und Adam noch ist das, was riecht und schwitzt und lustvoll ist, eine Sünde. Diesen Uraltzopf gilt es endlich und ein für allemal abzuschneiden.

Nur, wie soll denn der Begriff der Sünde anders gedacht und gefasst werden?

Ich meine so:

Als Sünde kann jene Schuld bezeichnet werden, dass wir uns selbst, den Mitmenschen und allen Lebewesen um uns herum, niemals gerecht werden können. Es gelingt niemandem, ohne Schuld sein oder ihr Leben zu gestalten. Dass wir die Beziehung zu uns selbst und zu allen anderen Lebewesen nie vollumfänglich erfassen, geschweige denn auch leben können, macht uns zu Wesen mit einem Makel. Und aus diesem Makel heraus zu angewiesenen, bedürftigen Menschen: Wir brauchen das barmherzige Verständnis uns selbst und den anderen Menschen gegenüber, nicht komplett, nicht perfekt zu sein – und dies auch überhaupt nicht zu müssen!

Aber das schreibt sich wesentlich einfacher als es mir selber einzugestehen und es dann auch noch in den so zahlreichen Untiefen des Alltags zu leben.

Gegen Augustinus und unzählige andere Theologen will ich den Begriff der Sünde – so es diesen überhaupt noch braucht – wesentlich anders deuten: Schuldig werde ich in meinem Leben deshalb, weil ich Beziehungen verfehle – auch die zu mir selbst - und anderen Lebewesen nicht gerecht werde.

Auf diese Weise wird die Lebensgemeinschaft hier auf Erden beschädigt. Darin besteht unsere Verfehlung: in der Beschädigung der Lebensgemeinschaft. Und die beginnt zuallererst bei und mit uns selbst.

Nach allem was ich weiss und wie es in den Evangelien beschrieben ist, lebte Jesus der Christus so, dass er sich in jedem Fall für die Gemeinschaft einsetzte: er integrierte, redete, ass und trank mit allen, fragte die Menschen, was er für sie tun sollte und bat seine Freundinnen und Freunde darum, sie sollten nicht aufhören, einander liebevoll und gnädig zu begegnen.

Das ist alles andere als sentimentaler Kitsch, den es in der gläubigen oder religiösen Mottenkiste zu verstauen und zu versorgen gilt.

Im Tagebuch eines jungen, russischen Soldaten steht dies: «Er wisse wirklich nicht, wozu er sinnlos ukrainische Soldaten bekämpfen sollte und dass er alles hasse, was mit dem Krieg zusammenhängt und er es kaum erwarten könne, nach Hause zu gehen.»

Nach Hause meint doch, sich nach Geborgenheit im Kreise von lieben Menschen zu sehnen – nach einer vertrauten Gemeinschaft.

Nahrung als Machtmittel einzusetzen nimmt in Kauf, dass Millionen von Menschen viel zu wenig zu essen haben und Unzählige davon deshalb sterben könnten. Auf diese Weise wird die Grundlage jeglicher Gemeinschaft entzogen, weil ohne Nahrung keinerlei Leben möglich ist.

Und was sollen wir hier nun mit diesem paulinischen Text über Sünde und Taufe anfangen?

Ich würde dies meinen:

- Wer von uns getauft wurde, ist deshalb kein besserer Mensch oder gar auserwählt. Vielmehr möchte ich die Taufe als einen Zuspruch, als eine Ermutigung verstehen, die uns daran erinnern soll, für die Gemeinschaft der Menschen und allen Lebens einzutreten. Und dazu ist jeder Mensch gerufen, egal ob getauft oder nicht!

- Die Taufe soll uns genau darum ein Zuspruch sein, weil wir immer wieder daran scheitern werden, uns für das Gemeinschaftliche zu entscheiden – aber wir sollen in unseren Bemühungen darin nie nachlassen.

- Statt von Sünde reden wir besser von Verfehlung oder Schuld. Denn Sünde ist mit Begriffen wie Fegefeuer oder Hölle verbunden und sind Bestandteil einer leider noch immer wirksamen Drohkulisse. Die Hölle wird hier auf Erden bereitet, von machtbesessenen Männern in absurd prunkvollen Festungen.

Ich kann Ihnen nichts darüber sagen, wie wir dereinst auferstehen werden und was es mit dem Leben nach dem Tod auf sich hat.
Wir werden es alle einmal erfahren.

Doch weil diese Welt und das Leben eigentlich so schön sind, sollten wir das uns Menschen Mögliche tun, die so komplizierte und komplexe Lebensgemeinschaft zu erhalten und zu pflegen. Und wer pflegt, kümmert sich um jemanden oder etwas. Und wer sich kümmert, dem ist das Umsorgte wichtig – es ist Teil einer Gemeinschaft, egal ob Katze, Hund, Grossmutter oder die eigenen Nöte.

Tragen wir also Sorge zu unserer Gemeinschaft, zu unserem Miteinander – sie bleibt unsere wichtigste Lebensaufgabe bis zu unserem letzten Atemzug.

Amen.

